



Corona

Für Kinder ist der eigene Geburtstag etwas Besonderes. Eine Feier mit Freunden gehört einfach dazu. Doch seit Corona ist alles anders. Mit den aktuell geltenden Regeln ist ein Fest, wie wir es kennen, derzeit nicht möglich. Eine Mutter aus Bönningheim erzählt, welche Auswirkungen das auf ihre Tochter hatte, die ihren sechsten Geburtstag eigentlich mit Freundinnen feiern wollte.

BÖNNIGHEIM

VON KRISTINA ANGER

Anfang November wurden die Regeln verschärft, um die Coronapandemie einzudämmen. Sie betreffen auch private Kontakte und Feiern. Mitte dieser Woche riefen Bund und Länder die Bürger auf, ihre privaten Kontakte noch einmal deutlich zu reduzieren und auf private Feiern zu verzichten. Eine zweifache Mutter aus Bönningheim berichtet darüber, wie ihre kleine Tochter, die Anfang November sechs wurde, mit diesen Regeln klarkommen musste.

„Wir haben den Geburtstag in Raten abgesagt“, erzählt die Mutter der sechsjährigen Marie. Mit dem stetigen Anstieg der Corona-Infektionen in den vergangenen Wochen war für die Eltern des Mädchens aus Bönningheim noch vor dem Geburtstag im November klar, dass nur mit Freundinnen aus Marias Kindergartengruppe gefeiert wird. Die Freundinnen, die schon in der ersten Klasse der Grundschule sind, sollten nicht eingeladen werden. „Das sind ja nur vier Kinder, ich werde aber sechs Jahre alt“, war Marias Antwort auf diesen ersten Abstrich. Marias Mutter steckte in einem Dilemma, denn sie musste von einer Familienregel abweichen: Die Kinder dürfen so viele Freunde zum Geburtstag einladen, wie sie alt werden. „Für Marie war es Stress, Ärger und Traurigkeit“, sagt ihre Mutter.

Dann kam Anfang November die neue landesweite Coronaverordnung. Und was zuvor noch erlaubt war, geht nun nicht mehr. „Marias Freunde konnten im Sommer ihre Geburtstage feiern. Sie durfte



GEBURTSTAG

Wenn Kinder nicht feiern dürfen

Foto: Oliga/stock adobe

jetzt nicht“, so die Bönningheimerin. Zur Sicherheit rief sie sogar beim zuständigen Polizeirevier an und bekam die Auskunft, dass die Beamten auch bei einem Kindergeburtstag kein Auge zudrücken dürften. „Ich habe Marie also darauf vorbereitet, dass es keine Feier mit den Freundinnen geben wird“, erzählt die Mutter. „Normalerweise sind alle zusammen da, wir singen ein Lied, es gibt Kuchen“, beschreibt die Bönningheimerin. Und dann folgte normalerweise der Kindergeburtstag mit den Freundinnen.

„Einmal im Jahr steht das Kind im Mittelpunkt“, sagt Marias Mutter. „Wie kann es inakzeptabel sein, ein Kind hochleben zu lassen?“, fragt sie. Es sei eine schwierige Situation gewesen, den Geburtstag nicht wie üblich – und vor allem ohne Freunde – feiern zu dürfen. „Ich hatte Angst davor, wie Marie reagieren würde, wenn ich ihr die Situation erkläre. Ich hatte mit Wut gerechnet. Aber sie hat komplett anders reagiert“, erzählt die zweifache Mutter. Die Tochter sei ganz ruhig gewesen, war nicht sauer, sondern habe nur geweint. Der Frau kommen bei der Erinnerung selbst die Tränen.

Erklärt hat die Bönningheimerin ihrer

Sechsjährigen das Feier-Verbot mit der Coronapandemie. Und damit, dass es wie im Kindergarten und bei der Arbeit Regeln gebe, an die man sich halten müsse. „Ich habe ihr aber auch gesagt, dass ich das nicht schön finde.“ Die Bönningheimerin selbst empfand diese Situation als völlig absurd. „Die Kinder sind im Kindergarten ja auch zusammen, ohne Maskenpflicht und Abstandsregeln.“ Zudem hätten Kinder – wie die Erwachsenen auch – in diesem Jahr auf so vieles verzichten müssen. „Und nun musste ich auch noch sagen, dass es keinen Kindergeburtstag gibt.“ Die Mutter habe nicht versprechen wollen, ihn nachzufeiern. „Da sagt man vielleicht etwas, ohne zu wissen, ob es möglich sein wird“, so die Bönningheimerin. „Wir hängen ja selber in der Luft. Ich möchte meiner Tochter aber Sicherheit vermitteln.“

Letztendlich hat die Familie aus Bönningheim den sechsten Geburtstag von Marie, so gut es mit den Coronaregeln ging, gefeiert. Als der große Tag da war, kamen Oma, Uroma, Onkel, Tante und Pate: Allerdings nacheinander, mit eineinhalbstündigen Pausen dazwischen, während denen gelüftet wurde. „Sie hatte immer wieder mal eine Oma für sich und die Geschenke gab es nacheinander“, erzählt die Mutter über den Verwandtenbesuch. „Ich bin froh,

dass es geklappt hat. Aber eine richtige Feier war das nicht“, resümiert die Frau. Sie habe übrigens die Geburtstagsgeschichte ihrer kleinen Tochter nicht aus Verärgerung über die Coronaregeln geschildert, sondern um zu verdeutlichen, dass in einer schwierigen Zeit und in einer solchen Situationen ganz viel Verzweiflung bei Kindern und Erwachsenen mitschwingt.

HINTERGRUND

Kontakte reduzieren

Dürfen Kinder bald nur noch mit einem festgelegten Freund spielen? Bislang ist es nur ein Appell der Bundesregierung an die Bevölkerung. Doch er sorgt für breite Kritik – nicht nur von Eltern, sondern auch von Kinder- und Jugendärzten. Im aktuellen Bund-Länder-Beschluss von Mitte dieser Woche heißt es, dass die Coronabeschränkungen, die Anfang November in Kraft getreten sind, bestehen bleiben. Es wird aber an die Bevölkerung appelliert, private Treffen auf nur einen weiteren Hausstand zu beschränken. Außerdem soll auf private Feiern ganz verzichtet werden. (kris)

BESIGHEIM

Förderung für Quartiersarbeit

Im Sommer hat das Besigheimer Quartiersmanagement um Anika Haas eine Haushaltsbefragung gestartet, um so zu erfahren, was sich die Bürger von und in ihrer Stadt wünschen. Die Ergebnisse der Umfrage werden derzeit noch ausgewertet und sollen später öffentlich präsentiert werden.

„Mir war es von Anfang an wichtig, dass die Ergebnisse mit der Bürgerschaft geteilt werden, dass sie informiert wird. Es betrifft sie ja schließlich“, sagt Anika Haas. Und bei diesem Beteiligungsprozess kann die Quartiersmanagerin auf Hilfe von außen zurückgreifen: Beim Förderprogramm „Gut beraten“ der Allianz für Beteiligung hat Besigheim nach einer Bewerbung von Anika Haas einen Zuschlag erhalten. Insgesamt 4000 Euro können für externe Berater, die die Bürgerbeteiligung professionell begleiten, genutzt werden. Dies wird die Stadtberatung Dr. Sven Fries, die ihren Sitz in Ostfildern hat, übernehmen. Wann es eine öffentliche Präsentation der Haushaltsbefragung geben wird, steht angesichts der Pandemielage noch nicht fest.

Nach der Präsentation, so die Pläne der Quartiersmanagerin, könnten die Bürger einige Themenschwerpunkte in Workshops vertiefen – „in der Hoffnung, dass daraus dann Arbeitsgruppen entstehen“. (kau)

MELDUNGEN

LÖCHGAU

Bauplatzpreise und Nahverkehrsplan

Der Löchgauer Gemeinderat trifft sich zur öffentlichen Sitzung am Donnerstag, 26. November, um 19 Uhr im Saal der Gemeindehalle. Die Tagesordnung: Einwohnerfragen; mietpreisgebundener Wohnungsbau in der Löfflerstraße – Vorstellung der Entwurfsplanung; Redaktionsstatut für das Mitteilungsblatt der Gemeinde Löchgau; Nahverkehrsplan – Stellungnahme zum Entwurf; Festlegung von Kriterien zur Bauplatzvergabe; Festlegung Bauplatzpreise Erlenweg; Sonstiges. (red)

GEMMRIGHEIM

Neue Schuppenanlage am Liebensteiner Weg

Bei der Gemeindeverwaltung sind einige Anfragen eingegangen, ob nicht eine Gemeinschaftsschuppenanlage errichtet werden könnte. Sie kamen vor allem von Hobby- und Nebenerwerbsswengern, die ihre landschaftlichen Geräte unterstellen möchten. Deswegen hat sich der Gemmrighheimer Gemeinderat überlegt, wo solch eine Anlage möglich wäre. Denn damit würde nicht nur der Weinbau gestärkt und zum Erhalt der Kulturlandschaft beigetragen, sondern es würde auch die Parksituation im Ort verbessern. Das Ergebnis: „Das Grundstück am Liebensteiner Weg wäre gut geeignet“, sagte Bürgermeister Dr. Jörg Frauhammer im Gemeinderat über das nördlich des Weges gelegene Areal, auf dem derzeit eine Kleingartenanlage ist. In Gesprächen mit dem Verband Region Stuttgart habe sich herauskristallisiert, dass es aus dessen Sicht wohl das einzige Grundstück sei, das für so eine Anlage infrage käme. Für den Bereich, der im regionalen Grünzug liegt, soll jetzt ein Bebauungsplan aufgestellt werden. Im Zuge des Verfahrens werden auch die dafür zuständigen Behörden gehört. (kau)

Regeln sollten nicht als Strafe verstanden werden

Hans Hopf ist analytischer Kinder- und Jugendlichen-therapeut aus Mundelsheim. Er gibt Antworten rund um das Thema Corona-Einschränkungen und Kindergeburtstag.

MUNDELSHEIM

FRAGEN: KRISTINA ANGER

Wie können Eltern ihren Kindern verständlich erklären, dass gerade wegen Corona keine Geburtstage mit Freunden oder der ganzen Verwandtschaft gefeiert werden dürfen?

HANS HOPF: Eltern sollten ihren Kindern in einfacher Sprache erklären, was ein Virus ist und welchen Schaden er zufügen kann. Zweifellos kann er sehr schwere Krankheiten bewirken. Das entspricht der Realität, auch wenn es viele andere, teils abstruse Theorien dazu gibt. Es geht um klare Gebote. Denn wir wissen sehr gut, wie eine Ansteckung über Aerosole erfolgen kann. Darum können wir uns auch vor dem Virus schützen: mit Abstand, Hygiene, Atemschutzmaske und viel frischer Luft. Das sind klare Erfordernisse. Zwei unterschiedliche Forderungen stehen

damit einander gegenüber, strenge Gebote versus Lebenslust. Das nennt man einen Konflikt. Also müssen wir aus dem zweiten Teil das Beste machen. Wie feiern wir unter den vorgegebenen Bedingungen? Mit schönen Alternativen? Mit Telefon und Video? Vor allem sollte immer die Hoffnung im Raum stehen, dass ganz sicher wieder bessere Tage kommen.

Was bedeutet diese Einschränkung aus psychologischer Sicht für die Kinder?

Das Ziel muss sein, dass Kinder die bestehenden Einschränkungen gedanklich nachvollziehen können. Sie sollten die Gebote nicht als Strafe hinnehmen, sondern sie als zeitweilige Notwendigkeiten begreifen. Wir leben im dunklen November, gelegentlich spüren wir eine trostlose Endzeitstimmung. Der Soziologe Hartmut Rosa hat gemeint, dass sich eine Art Mehltau über alle Menschen gelegt habe. Doch muss über allem das „Prinzip Hoffnung“ stehen. Kinder wünschen unentwegt, sie sehnen sich nach guten Zeiten, und sie wollen hoffen. Wir müssen daran arbeiten, dass uns Erwachsene keine trüben Stimmungen überwältigen, die wir an unsere Kinder weitergeben können. Enges Zu-



Hans Hopf. Archivfoto: Oliver Bürkle

sammenleben bietet auch Chancen. Mit den Coronaregeln bringen wir Kindern letztendlich das Falsche bei. Sie sollen Nähe vermeiden, aber Nähe ist letztendlich ein Teil von Liebe. Es muss in der Familie gelingen, das rechte Maß an wohlthuender Nähe zu finden, die nicht bedrängend ist.

Welche Fehler sollten Eltern in dieser Situation nicht begehen?

Es gibt Kinder, die ein empfindsames Gewissen haben. Die Gebote können dann mit Ängsten beantwortet werden. Ein dreijähriges Mädchen hat inzwischen Angst vor anderen Menschen und schreit, wenn jemand die

Wohnung betritt. Distanz zu halten dient momentan der Sicherheit, aber diese Notwendigkeit führt langfristig zu einem Angriff auf unsere Mitmenschlichkeit, sie bedroht Nähe- und Beziehungswünsche. Ein anderes, fünfjähriges Mädchen wurde angehalten, sich sehr sorgfältig die Hände zu waschen. Inzwischen tut sie das unaufhörlich. Die Eltern bitten sie, das viele Waschen zu unterlassen, aber sie kann es nicht mehr. Es ist zu einem Zwang geworden. Unter Wissensdruck können sich Zwänge entwickeln. Wichtig ist, dass Eltern Kinder nicht mit den – notwendigen – Maßnahmen unter Druck setzen und Ängste noch verstärken, denn Angst ist der schlechteste aller Ratgeber. Wir sollten die Maßnahmen ernst nehmen, aber ganz bewusst dagegen arbeiten, dass unsere zentralen Erziehungsprinzipien durch die Pandemie infrage gestellt werden.

Was sollten Eltern aus Ihrer Sicht tun, damit das Kind trotzdem einen schönen Geburtstag hat, der ihm in Erinnerung bleibt?

Jetzt kann auch eine Zeit des guten Zusammenseins, des miteinander Sprechens und der kreati-

ven Fantasien sein. Eltern sollten mit dem Kind darüber reden, wie der Geburtstag unter Coronabedingungen gestaltet werden kann. Vor allem sollte immer dem Prinzip Hoffnung gefolgt werden: Wie feiern wir den nächsten Geburtstag? Was wünsche ich mir? Was davon ist jetzt schon möglich, was demnächst? Wir müssen uns den jetzigen Notwendigkeiten anpassen, ohne unsere Prinzipien von Leben, Lust und Beziehung aufzugeben.

Was sollten die Eltern dem Kind zum Trost sagen?

Eigentlich bewegt sich unser ganzes Leben zwischen Verboten, Geboten sowie zwischen Wünschen und Hoffen. Wir müssen immer versuchen, aus dem uns möglichen Kompromiss zwischen den beiden Forderungen das Beste zu machen. Es ist jetzt oft traurig, dass es so ist, aber wir dürfen darüber nicht depressiv werden. Alle Pandemien enden einmal, Impfungen und geeignete Medikamente werden den Einfluss des Virus verringern, vielleicht sogar beenden. Höchstwahrscheinlich wird unser Leben nicht mehr ganz wie zuvor sein, aber vielleicht viel intensiver, wenn wir Nähe wieder leben und genießen können.